

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tagesblatt, Riessa.

Amtsblatt

Preisprospekt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riessa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 136.

Mittwoch, 16. Juni 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riessa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der letzten Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Nachbates bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riessa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt in Riessa.

Die Mannschaften der Feuerwehr zu Riessa, und zwar das freiwillige Rettungskorps, die Feuerreserve, Spritze Nr. 1 (Hauptmann Göze), die Wachmannschaft (Hauptmann Fiedler),

haben sich

Freitag, den 18. Juni 1909, abends 7 Uhr

zu einer Neubezugung am Feuerwehrtankplatz hienächst einzufinden.

Begründete Entschuldigungen sind vorher beim Branddirektor Müller, Hauptstr. 53, einzureichen. Die Uniform ist anzulegen. Auf § 27 der Feuerlöschordnung wird aufmerksam gemacht.

Riessa, am 9. Juni 1909.

Der Rat der Stadt Riessa.

Auktion!

Sonnabend, den 19. d. M., von vorm. 10 Uhr an

kommen im hiesigen Rathaus 1 Kommode, 1 Bettstelle mit Matratze, Federbetten, 1 Kesselkorb, verschiedene Bett- und Weißwäsche und Frauenkleidungsstücke und 1 Taschenuhr gegen sofortige Bezahlung unwiderruflich öffentlich zur Versteigerung.

Riessa, den 16. Juni 1909.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riessa.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober dieses Jahres ab soll der Bedarf an:

Butter
Milch und Quark
Eier (Harzer, Sand, und Schweizer)

für das unterzeichnete Regiment auf ein Jahr vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, sowie der ungefähre Verbrauch können im Geschäftszimmer der Zentral-Verkaufsstelle gen. Regiments eingesehen werden.

Bewerber wollen Preisangebote mit entsprechender Anschrift und Proben bis 23. d. M. bei genannter Stelle einreichen.

3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32.

Der am 10. Juni cr. fällig gewesene 2. Termin Gemeindeanlagen ist bis spätestens zum 24. d. M.

bei Vermeldung zwangsweiser Beitreibung an die hiesige Gemeindekasse abzuführen.

Gröba, am 15. Juni 1909.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Rieser Tagesblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Deutsches und Sächsisches.

Riessa, 16. Juni 1909.

— Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 8 Uhr ab im Stadtvorordneten-Saal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtvorordneten. Vom Kollegium fehlten die Herren Braune und Reher. Als Vertreter des Rates sind Herr Bürgermeister Dr. Scheider, sowie Herr Stadtrat Riedel anwesend.

1. Ratsbeschluss, betreffend die Erwerbung von fünf Anteilen des Spar- und Bauvereins zu Riessa. Herr Stadtvorordnetenvorsteher Schönherz berichtet, daß, wie ja bekannt sei, die Gründung eines Spar- und Bauvereins zu Riessa in der Hauptsache auf die Initiative unseres Herrn Bürgermeisters zurückzuführen sei. In dieser Sache hat der Evangelisch-nationale Arbeiterverein zu Riessa ein Schreiben an den Rat gerichtet, worin er diesem davon Kenntnis gibt, daß der Verein in einer am 11. Mai abgehaltenen Versammlung einstimmig eine Resolution angenommen hat, die dem Rat für seine auf Beschaffung billiger Arbeiterwohnungen gerichteten Bestrebungen den wärmsten Dank ausspricht. Der Herr Vorsteher bringt dieses Schreiben zur Verlesung und teilt mit, daß der Rat davon Kenntnis genommen und beschlossen habe, fünf Anteile des Spar- und Bauvereins zu je 200 M. aus künftigen Mitteln zu erwerben. Davon sollen je ein Anteil auf Herrn Bürgermeister Dr. Scheider und Herrn Stadtrat Riedel erworben werden und zwar unter Abschluss eines gleichen Vertrages, wie er zwischen der Baugenossenschaft und der Molkerei besteht. Die Ueberlassung zweier Anteile an die Herren Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtrat Riedel sei notwendig, weil die Vorstehenden der Baugenossenschaft ebenfalls Mitglieder der Genossenschaft sein müßten.

Herr Stadtv. Hugo: Es würde doch von Interesse sein, etwas Näheres zu erfahren, nach welcher Richtung hin sich der Bauverein betätigen will. Wenn wir bewilligen, so dürfen wir wohl auch Einblick in diese Einrichtung nehmen. — Der Herr Vorsteher verliest darauf den § 1 der Satzungen der Baugenossenschaft, der besagt, daß die Genossenschaft lediglich die Beschaffung von Kleinwohnungen für die Mitglieder des Spar- und Bauvereins anzuordnet.

Herr Stadtv. Müller: Ich kann mich mit der Sache nicht so recht einverstanden erklären. Ich gehe von dem Grundsatz aus, daß man für alle gleiches Recht und gleiche Pflichten gelten lassen soll. Die Sache mit den Baugenossenschaften ist schon immer in den Hausbesitzervereinen behandelt worden und diese nehmen eine ablehnende Haltung ein. Sie haben mit den Genossenschaften immer ablehnende Erfahrungen gemacht. Es wird behauptet, die Genossenschaften würden den Hausbesitzern keinen Schaden zufügen. Aber es muß doch der Fall sein, sonst würde man nicht so Stellung dagegen nehmen. Wenn eine Baugenossenschaft unterstellt wird, dann müßten auch den privaten Bauunternehmern die Arbeiterwohnungen bauen wollen, die gleichen Vorteile eingeräumt werden. Die Baugenossenschaft würde dem Wohnungsmangel gar nicht abhelfen können. Sie kann doch nur eine beschränkte Anzahl Wohnungen bauen. Diejenigen, die dann hineinkommen können, bekommen Wohnung zu billigen Mitteln, eine große Anzahl Arbeiter hat aber diesen Vorteil nicht. Es wird dadurch nur Unzufriedenheit gesät und das Ende vom Liede wird sein, daß sich der Haß gegen die Hausbesitzer wendet, die nicht in der Lage sind,

solche Wohnungen zu vermieten. Ich meine, die Stadt sollte diese Bestrebungen nicht weiter unterstützen. Die geforderte Summe ist ja zwar nur gering, aber noch mehr als die finanzielle gibt die moralische Unterstützung, die wir mit der Bewilligung dem Unternehmen zuteil werden lassen, zu Bedenken Anlaß. Ich stelle den Antrag, die Sache zu vertagen. (Diesen Antrag stellt Herr Müller dann vorläufig zurück, damit eine Aussprache stattfinden kann.)

Herr Bürgermeister Dr. Scheider: Ich bedaure, daß vom Hausbesitzerverein den getroffenen Maßnahmen ein solcher Widerstand entgegengebracht wird und daß jetzt auch die geringe Unterstützung des Unternehmens durch die Stadt abgelehnt werden soll. Die Hausbesitzer gehen in der Betonung ihrer Interessen soweit, daß man verhindert werden soll, denen zu helfen, die es wirtschaftlich am meisten bedürftig sind. Wenn der Rat es unternommen hat, diese soziale Aufgabe zu lösen, so ist er dabei von größt möglichen Gesichtspunkten ausgegangen, als die Begrenzung bei ihrer Stellennahme. Ich kann nicht verstehen, wie der Hausbesitzerverein gegen die klaren Tatsachen noch Einspruch erheben kann. Es besteht doch eine Wohnungsnot. Wir haben uns, als wir die Sache in die Hand genommen haben, gesagt, daß die Entwicklung der Stadt innig mit der Wohnungsbeschaffung verknüpft ist. Industrie in einem Ort zu sehen, wo Mangel an Arbeiterwohnungen ist, ist sehr schwer. Ebenso ist es sehr schwierig, Arbeiter in Städte zu verpflanzen, wo Wohnungsnot herrscht. Wohnungsunterkunft muß garantiert werden. Ich bitte, den einseitigen Interessenstandpunkt doch nicht ganz so sehr betonen zu wollen. Daß die Baugenossenschaft Konkurrenz des Hausbesitzer sind, läßt sich nicht bestreiten; aber Konkurrenz soll nicht ohne weiteres verdammt werden, denn sie regt an. Unschöne Konkurrenz aber würde die Baugenossenschaft den Hausbesitzern nicht machen. Ich bitte Sie deshalb, dem Antrag Müller nicht stattzugeben, da die Baugenossenschaft in der moralischen Unterstützung durch die Stadt ein großes Interesse hat und da ihre daran liegen muß, daß mit ihrer Tätigkeit zu bestimmen, ferner bitte ich Sie, die kleine Unterstützung nicht abzulehnen; wir wollen doch nicht in den Ruf kommen, daß wir es an sozialer Wohnungsfürsorge fehlen lassen.

Herr Stadtv. Fischer: Ich glaube nicht, daß die Baugenossenschaft wirklich Konkurrenz machen würde. In Dresden hat es zwischen beiden Vereinen eine Unmenge Streitereien gegeben und ich glaube, daß die Wahrheit in der Mitte liegt. Ich möchte folgende Fragen stellen: 1. hat man hier wahrgenommen, daß in der Umgebung auch eine Wohnungsnot herrscht? Es würden ja dann, wenn in der Umgebung noch viele Wohnungen zu haben sind, die Arbeiter in den Dörfern unterkommen finden können; 2. wie steht es mit der Beteiligung der Arbeiter an der Baugenossenschaft? und 3. in welchem Umfang hat man sich das Projekt gebacht?

Herr Stadtv. Johe: Ich bin überzeugt, daß die Baugenossenschaft ihren Segen haben. Gleichwohl möchte ich daran erinnern, daß jetzt auch noch ein anderer Verein mit dem Plane umgeht, Wohnungen zu bauen. Wenn wir uns bei dem einen Verein engagieren, dann werden wir auch von dem anderen angegangen. Da die Mittel von der Landesversicherungsanstalt hoch sind, wäre es mir recht, wenn die Stadt die Hand von der Sache ließe und nichts gewährt. Dann möchte ich vor allen Dingen auch etwas darüber hören, was die Gemeinden für Erfahrungen gemacht haben, in denen Bauvereine bestehen. Was mich bedenklich gemacht hat, sind nicht allein die Hausbesitzervereine. In einer Nummer des Dresdener Journalers von diesem Jahre steht: Die städtischen Kollegien wollen die in der Bildung begriffenen Baugenossenschaften nur mit aller Vorsicht behandeln, keinesfalls ihnen aus künftigen Mitteln oder sonst Vergünstigungen gewähren. Begründet wird dies auch damit, daß die gemeinnützigen Wirkungen der Baugenossenschaften noch viel unentwickelt seien und daß durch die Vorteile, die ihnen gewährt werden, die privaten Bauunternehmungen zurückgehalten werden.

Herr Bürgermeister Dr. Scheider: Es stehen mir keine Mittel zu Gebote, festzustellen, ob auf den Dörfern der Umgebung Wohnungsmangel besteht. In erster Linie ist es menschenswert, daß die hiesigen Arbeiter auch hier Wohnung finden oder in Dörfern unmittelbar daran. Der Arbeiter soll doch, wenn er von der Arbeit

kommt, auch bald zu seiner Heimstätte gelangen können und nicht erst so weit zu gehen haben. Was 2. die Beteiligung von Arbeitern an der Baugenossenschaft anlangt, so kann ich versichern, daß sich mehr Arbeiter zu beteiligen beabsichtigen, als wir Wohnungen schaffen wollen. Viele haben sich schon angemeldet, viele sich vornehmen lassen. Zahlreiche Arbeiter wohnen müssen, würden gern, wenn sie könnten, wieder in die Stadt herinziehen. 3. Der Rat hat geglaubt, die Sache deshalb in die Hand nehmen zu sollen, weil tatsächlich eine Wohnungsnot besteht. Wenn diese behoben ist, dann wird die Baugenossenschaft sofort aufhören, weitere Wohnungen zu beschaffen. Den Hausbesitzern Konkurrenz zu machen, ist ganz ausgeschlossen. Redner wendet sich dann den Ausführungen des Herrn Stadtv. Johe zu. Die Herren von dem angeführten anderen Verein waren auch an mich herangeraten; ich hätte ihnen auch meine Unterstützung zuteil werden lassen, aber es kommt hier eine Kategorie in Frage, deren Angehörige wirtschaftlich wesentlich härter sind, als die bei der Landesanstalt Versicherten und dann sind es auch solche Personen, für die die Landesversicherungsanstalt die Vergünstigung nicht gewährt. Es ist dann von den Erfahrungen in anderen Gemeinden gesprochen worden. Ich habe mich an andere Gemeinden gewendet und habe von allen Seiten Berichte bekommen, daß die Sache legendreich gemerkt hat. Es ist selbstverständlich, daß jede Institution Ansehnungen ausgeübt ist, auch die Hausbesitzervereine. Mit einem Ausschritt aus einem Zeitungsausschnitt läßt man sich sehr leicht verführen. In Dresden sind ganz verschiedene Baugenossenschaften vorhanden, auch ist dort Wohnungsüberfluß. In Riessa ist das letztere aber doch nicht der Fall. Man ziehe doch zwischen diesen beiden Orten keinen Vergleich. Der Rat hat mit Bedauern gesehen, daß der Hausbesitzerverein eine so wenig loyale Stellung zu dem Bauverein einnimmt. Und doch haben wir hinsichtlich der Dachwohnungen ein so großes Entgegenkommen bewiesen, daß wir bis zur äußersten Grenze des Zulässigen herangegangen sind. Wir werden Mühe haben, mit der Aufsichtsbehörde fertig zu werden und zu halten, was wir den Hausbesitzern zugesagt haben. So gefährlich, wie die Beschaffung von Kleinwohnungen durch die Baugenossenschaft vom Hausbesitzerverein angesprochen wird, ist die Sache nicht. Wir werden gern Gehalt tun, sobald die Nachfrage befriedigt ist. Ich kenne die Leiden der Hausbesitzer ganz genau, sonst würde ich nicht soweit entgegengekommen sein.

Herr Vorsteher Schönherz: Was zunächst die Wohnungsnot in der Umgebung anbelangt, so will ich nicht behaupten, daß eine existiert. Wenn Sie aber jetzt durch die Dörfer gehen, dann werden Sie keine einzige Wohnung frei finden. In Neugröba und Neuwesda ist alles besetzt und die Nachfrage nach Wohnungen in der Umgebung ist schon deshalb sehr stark, weil sehr viel Suchende von Gröba herbeikommen. Von einem Herrn in Gröba ist mir gesagt worden, daß Arbeitern die Wohnung gelindert worden ist, weil Arbeiter für die Spinnerei hinein sollen. Die Wohnungsnot trifft also in der ganzen Umgebung zu. Die Hauptfrage bei dieser Angelegenheit ist aber die: ist es für einen Hausbesitzer überhaupt lohnend, Gebäude zu errichten, die lediglich Wohnungen für Arbeiter enthalten? Ich möchte diese Frage verneinen. Ich glaube nicht, daß ein Hausbesitzer ein Geschäft darin finden wird, Wohnungen zu bauen, wie sie von der Baugenossenschaft geplant sind. Man wundert sich, daß Riessa nicht zimmert. Wenn Wohnungen geschaffen werden, dann wird Riessa sofort einen Zuwasch von Gelingen haben. Es ist eine große Anzahl von Arbeitern, die in Riessa beschäftigt sind, aber nicht hier wohnen. Mühen die Arbeiter auch nicht viel Anlagen haben, das Geschäftsleben haben sie aber doch. Die Baulastigkeit läßt zu wünschen übrig. Im ganzen werden bis jetzt in Riessa zwei Neubauten ausgeführt. Dem Hausbesitzerverein müße die Frage vorgelegt werden: Was bedeutet der Hausbesitzerverein zu tun, um angesichts der herrschenden Wohnungsnot billige und zeitgemäße Arbeiterwohnungen zu beschaffen?

Herr Stadtv. Fischer: Es handelt sich da doch nicht bloß darum, daß ein Unterkommen geschafft wird, es soll auch ein anständiges Unterkommen sein. Wie soll jetzt gebaut werden? Jetzt ist das Gesetz, betreffend die Sicherstellung der Forderungen der Bauhandwerker herausgekommen. Wer das Gesetz gelesen hat,

Das gute Riebeck-Bier.